

Von den Daten zur Prognose

Viele Informationen sind schon da und müssen nur gefunden werden, das gilt auch für die Welt der Statistik. Mag. Manuela Lenk schildert Methoden der Datenauswertung für die Registerzählung, die im kommenden Jahr stattfindet.

Wie ist der Vorbereitungsstand für die Registerzählung?

Manuela Lenk: Das Registerzählungsgesetz sah mit dem Stichtag 31.10.2006 eine Probezählung vor. Die ist als Vollerhebung gelaufen. Das Ziel war es, das Instrument Registerzählung zu evaluieren und festzustellen, ob es überhaupt funktioniert. In nordischen Ländern dauerte der Übergang von der Volkszählung zur Registerzählung bis zu 30 Jahre. In Österreich haben wir den Turbo eingeschaltet. Im Abschlussbericht an die Bundesregierung konnten wir berichten, dass sich das Instrument bewährt hat und wir die Volkszählung 2011 als Registerzählung durchführen können.

Aus welchen Quellen erheben Sie die Informationen?

Manuela Lenk: Bei der Registerzählung erheben wir alle Merkmale, die wir auch bei traditionellen Volkszählungen erheben. Da geht es um Informationen zur Erwerbstätigkeit, zu Familien und Wohnungen. Wir haben acht Basisregister, zum Beispiel das Zentrale Melderegister, das Register des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger, das AMS, das Unternehmensregister, das Gebäude- und Wohnungsregister. Daneben gibt es kleinere Vergleichsregister. Insgesamt sind es über 40 Datenquellen.

Wie werden die Daten bei der Statistik Austria zusammengeführt?

Manuela Lenk: Das ist ein ganz wichtiger Punkt, denn hier geht es vor allem auch um den Datenschutz. Bei der Registerzählung erheben wir keine Namen und haben keine Identifikationsmöglichkeit von Einzelpersonen. Das Registerzählungsgesetz schreibt vor, dass wir mit bereichsspezifischen Personenkennzeichen (bPK) arbeiten müssen. Der Datenlieferant hat in seiner Datenbank die Personen mit Identitätsdaten. Das sendet er an die Datenschutzkommission, die mit dem Zentralen Melderegister die Personen identifiziert. Die Stammzahl wird mit einem komplizierten Algorithmus verschlüsselt und als bPK aufgebracht. Wir erhalten die Daten anonymisiert



**Mag. Manuela Lenk,
Bereichsleiterin
Registerzählung in der
Direktion Bevölkerung
der Statistik Austria**

mit verschlüsselter bPK, die nicht rückführbar ist. Diese bPK verwenden wir als Unique Key, mit dem wir die Daten zusammenführen.

Welche Methoden wenden Sie für die Auswertung der Daten an?

Manuela Lenk: Im ersten Schritt bekommen wir die Rohdaten. Wir lesen sie in ein einheitliches Format ein. Im nächsten Schritt werden die Merkmale standardisiert umgewandelt. Das Herz ist eine DB2-Datenbank, mit der wir die referentielle Integrität gewährleisten. Ganz vorsichtig geschätzt haben wir für die Probezählung ungefähr 41 Millionen Datenzeilen verarbeitet. Die Größe unseres Speichers würde ich auf 3 bis 4 Terabyte schätzen. Was uns von anderen Registerzählungsländern unterscheidet, ist das Prinzip der Redundanz. Wir erhalten die Informationen mehrfach aus verschiedenen Quellen. Wir bilden Regeln, wir überlegen uns, aus welchem Register kommt die Information? Wir arbeiten mit Prioritäten.

Welche Cluster verwenden Sie für die Auswertung?

Manuela Lenk: Die Hierarchisierung auf Regionalebene ist wichtig. Volkszählungen sind die einzigen Erhebungen, die auf tief regionaler Ebene ausgewertet werden können. Andere Erhebungen wie der Mikrozensus sind bundeslandrepräsentativ.

Erwarten Sie sich durch die Registerzählung genauere Daten?

Manuela Lenk: Der Punkt ist, dass wir imstande sind, nicht nur alle zehn Jahre die Daten zur Verfügung zu stellen, sondern jedes Jahr. Die Erwerbsstatistik zum Beispiel können wir bereits jährlich zur Verfügung stellen. Das ist ganz wichtig, was zum Beispiel Pendlerdaten betrifft. Pendlerdaten hat es immer nur zehnjährig gegeben.

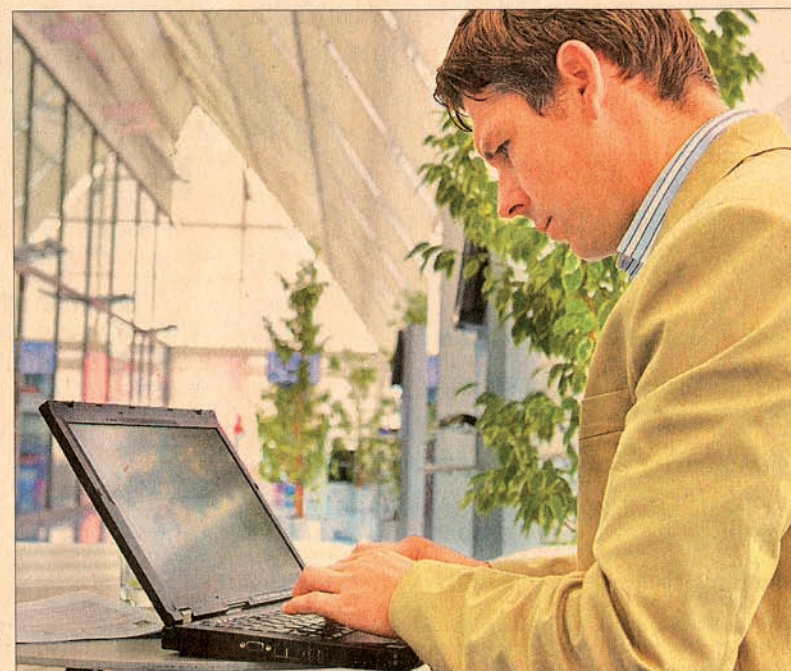
Welche Rolle spielt dabei Ihrer Erfahrung nach die Qualitätssicherung?

Manuela Lenk: Qualitätssicherung ist ein ganz wichtiges Thema. Für die Registerzählung gibt es keinen herkömm-

lichen Standard. Wir entwickeln eine eigene Qualitätssicherung für die Durchführung von Statistiken, die auf Verwaltungsdaten basieren. Da sind wir international federführend tätig und schauen, dass wir spezielle und eigene Qualitätsindikatoren erstellen und entwickeln.

Gibt es bessere Prognosemöglichkeiten über gesellschaftliche Entwicklungen durch die Registerzählung?

Manuela Lenk: Die gibt es auf jeden Fall. Nehmen Sie die Erwerbsstatistik, die wir jetzt jährlich durchführen können. Auf tiefer regionaler Ebene ergeben sich Prognosemöglichkeiten und wichtige Informationen für Entscheidungsträger, die man vorher so nicht gesehen hat, da man die Daten nur alle zehn Jahre zur Verfügung hatte.



Durch genauere Datenerhebungen stehen diese nicht mehr nur alle zehn Jahre zur Verfügung und die Statistik Austria kann bessere Prognosen treffen. Foto: Gluschitsch